



Grafik: AddF, Archiv der deutschen Frauenbewegung,
Forschungsinstitut & Dokumentationszentrum
Sign.: AddF-F1-00361

M1 Louise Otto, später: Louise Otto-Peters (1819-1895)

Eine bekannte wie vehemente Vertreterin der Frauenrechte war Louise Otto-Peters (1819-1895; geboren in Meißen, gestorben in Leipzig). Durch den Tod ihres Verlobten 1841 konzentrierte sich Louise Otto auf ihren eigentlichen Berufswunsch: Schriftstellerin.

5 Doch die politischen Ereignisse in Deutschland ab 1830 – zunehmende Armut der Bevölkerung, politische Zensur, Verhaftungen – führten dazu, dass sich die liberal erzogene Frau gesellschaftlich einmischte. Auch sie wollte den Ausschluss der Frauen nicht hinnehmen und forderte gleichberechtigte Bildung, Zugang zur Erwerbsarbeit, politische Teilhabe und das Wahlrecht für Frauen. In der Realität bestimmte nämlich häufig bis zur Heirat der Vater über das Leben von Frauen, danach der Ehemann.

Louise Otto-Peters gehörte zu den Frauen, die bereits im **Vormärz** aktiv waren. Sie publizierte unter anderem in Zeitschriften des Journalisten und Politikers Robert Blum (1807-1848) und kämpfte vorwiegend mit ihrer Schreibfeder für die Revolution. 1849 gründete sie ihre eigene Frauen-Zeitung mit dem Motto: „Die Freiheit ist untheilbar!“ Darin beklagt sie, dass die Freiheit nur Männern zuteil kommt und fordert gleichermaßen die religiöse, politische und soziale Freiheit für alle Frauen ein. Entsprechend resümierte sie 1849 mit Blick auf die von der Männerwelt vertretenen bürgerlichen Freiheitsforderungen: „Wo sie das Volk meinen, zählen die Frauen nicht mit.“

In der deutschen Paulskirche trat mit der Frankfurter Nationalversammlung am 18. Mai 1848 das erste – ausschließlich von Männern gewählte – Parlament zusammen, um gemeinsam über die freiheitliche Verfassung und die Bildung eines Nationalstaates zu beraten. All dies jedoch ohne die politische Teilhabe, ohne passives und aktives Wahlrecht von Frauen. Sie saßen auf der sogenannten Damengalerie.

Die bürgerliche Märzrevolution, die 1848 begann und bis 1849 andauerte, wurde schließlich brutal von den alten Regimen niedergeschlagen, alle Zugeständnisse zurückgezogen – und die revolutionären Aktiven inhaftiert, ermordet oder ins Exil getrieben.

35 Der Verlobte von Otto-Peters, August Peters, wurde aufgrund seiner Beteiligung an den revolutionären Kämpfen ebenfalls inhaftiert. Die Handlungsräume von Frauen wurden beschränkt: So verbot ab 1850 in Sachsen ein Gesetz die Frauen-Zeitung von Otto-Peters. Frauen durften nun weder Zeitungen herausgeben noch redaktionell an Zeitungen mitwirken.

Im gleichen Jahr untersagte das preußische Vereinsgesetz Frauen die Gründung von politischen Vereinen und Parteien, nicht einmal beitreten durften sie. Auch der Besuch von politischen Versammlungen und Sitzungen war untersagt. Trotz all dieser 45 Einschränkungen und Verbote, stellte Otto-Peters ihr politisches Engagement nicht ein. Sie suchte Auswege und fand diese in neuen Politikfeldern wie dem der Bildung. Sie setzte sich sodann für ein Bildungsrecht für Frauen ein. 1865 begann ein neuer Lebensabschnitt für 50 die Frauenrechtlerin. Louise Otto-Peters organisierte die erste deutsche Frauenkonferenz, auf der der Allgemeine Deutsche Frauenverein (ADF) ins Leben gerufen wurde – mit ihr als Vorsitzende. Ein Amt, welches Otto-Peters dreißig Jahre inne hatte und mit ihren Ideen, ihren 55 Vorstellungen entscheidend prägte.

Auch gab sie mit Auguste Schmidt die Vereinszeitung „Neue Bahnen“ heraus. Wiederum nutzte sie das Medium der Zeitung, um aufzuklären und Mitstreiterinnen zu finden, sich für die Rechte von Frauen einzusetzen. Die 60 Gründung des ADF wirkte als Initialzündung.

Im ganzen deutschen Reich wurden weitere Frauenbildungsvereine gegründet, die sich dem ADF als Dachorganisation anschlossen. Durch diesen Schritt war die organisatorische Stufe der bürgerlichen 65 Frauenbewegung erreicht.

Als Vertreterin der Ergänzungs-Ideologie war Louise Otto-Peters der Meinung, dass eine Frau in ihrer Funktion als gebildetes weibliches Wesen den rationalen Mann ergänze. Entsprechend kämpfte sie für die 70 Erhöhung des weiblichen Bildungsniveaus, für das Recht auf Arbeit und den Zugang zu Berufen. Ihr Engagement machte sie zur Führerin des gemäßigten Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung, ihre Positionen grenzte sie jedoch deutlich gegen andere Frauen wie 75 beispielsweise Louise Aston oder Clara Zetkin ab, die eine rigorose Gleichsetzung von Mann und Frau forderten.

Quellen: Digitales Deutsches Frauenarchiv und Bundeszentrale für politische Bildung (bbp)



„Das ‚Recht der freien Selbstbestimmung‘ ist das heiligste und unveräußerlichste jedes vernunftbegabten Wesens. Wer sich dasselbe rauben läßt, wer freiwillig darauf verzichtet, der versündigt sich an seiner eigenen Menschenwürde, und es bewahrt sie nur, wer freudig seine Kraft einsetzt, jenes Recht zu bewahren oder sich zu erringen, wo man es ihm noch nicht gegeben oder wo man es ihm genommen hat.“

Auch für ihren Verlobten und den oppositionellen Redakteur August Peters engagierte sich Otto-Peters durch Aufwenden ihres Erbes. Ihre Tagebucheinträge, Briefe und Gedichte dieser Zeit geben eindrucksvoll Kenntnis von der psychischen Belastung. In den Folgejahren nahmen die Repressionen auch in ihrer unmittelbaren Umgebung durch Verbote einzelner Vereine und Zeitungen zu. 1850/51 gab es eine weitere Verschärfung durch die in den meisten Bundesstaaten erlassenen Vereins-, Versammlungs- und Pressegesetze. Louise Otto gehörte selbst zu den politisch Überwachten; ihre polizeiliche Verfolgung vom Oktober 1854 dokumentiert Verfolgung, Hausdurchsuchungen und Verhöre, Ausweisungen oder Einreiseverbote.

„Ich will mehr als Händefalten / mit den Muth'gen will ich's halten / die nicht wehrlos sterben werden“, so heißt es in den „Liedern eines deutschen Mädchens“, die Otto-Peters bereits 1843 mit Anfang zwanzig veröffentlicht hatte. Allerdings unter Pseudonym: Schriftstellerische Tätigkeiten waren für Frauen problematisch, zumal wenn sie aus gutbürgerlicher Familie stammten wie Otto-Peters. So war sie einfach das „sächsische Mädchen“ oder auch mal, in männlicher Variante, „Otto Stern“.

Aufgaben

- 1 Mache dir mit Bezug zum Leben von Louise Otto-Peters Notizen zu folgenden Fragen:
 - Welchen Beitrag leisteten Frauen während der Versammlungen des Paulskirchenparlaments?
 - Welche Hürden hatten Frauen für die politische Teilhabe?
 - Auf welche Weise konnten Frauen die Politik des jungen Deutschlands ab 1848 beeinflussen?
- 2 Überlege dir, wie du die Informationen zu Louise Otto-Peters filmisch umsetzen kannst.



Grafik: AddF, Archiv der deutschen Frauenbewegung,
Forschungsinstitut & Dokumentationszentrum
Sign.: AddF-F1-00361

M2 Louise Otto-Peters und der Revolutionär Robert Blum: Eine innige, intellektuelle Freundschaft

Der Revolutionär Robert Blum verfasste im August 1843 in den oppositionellen Sächsischen Vaterlands-Blättern einen Artikel mit dem Titel „Die Theilnahme der weiblichen Welt am Staatsleben“. Hierin stellt er fest, dass es keine Frage des Rechts sei, ob jemand am Staat teilnimmt; es sei eine Pflicht. Er beendet den Text mit einer Frage: „Wenn alle Menschen hierzu berufen sind, in welcher besondern Weise werden dann die Frauen ihre Theilnahme zu äußern haben?“ Blums Ruf vernahm auch die 24-jährige Louise Otto (1819 – 1895), die zu dieser Zeit bereits mit Gedichten, ersten Artikeln und einem Roman an die Öffentlichkeit getreten war. Zurückhaltend, aber nicht ohne Selbstbewusstsein, antwortete sie ihm, und es entspinnt sich ein publizistischer Dialog.

In einem späteren Artikel schreibt Louise Otto: *„Wer die Politik ein fremdes Element für die Frauen nennt, der muß sie auf die niedrigste Stufe im Staate stellen, der muß in einer Zeit, wo Alles zum heiligen Bewußtsein des Staatslebens erwacht – ein ganzes Geschlecht zum stumpfen Sklavenjoch verdammen, damit es bewußtlos mechanisch seine Geschäfte verrichte und in jener Dumpfheit verharre, welcher sogar der sich entringt, der vom Morgen bis zum Abend im Schweiß seines Angesichtes das Feld des fremden Herrn bestellt, der muß dem Geschlecht, das dem Vaterlande doch seine Bürger schenkt und erzieht, das rauben wollen, was jedes Menschen, auch des rohesten Barbaren heiligstes Gut ist –: das Vaterland.“* Hoffnungsvoll meinte sie, dass die Zeit schon da sei, *„wo man menschlicher zu denken beginnt, die Zeit des Fortschritts wird auch die Frauen mit sich weiter reißen – die Zeit, in der das ganze, große Vaterland zum Bewußtsein erwacht, seine Rechte fordert und erringt, wird auch den deutschen Frauen die ihrigen nicht verweigern.“* Die Debatte führte Louise Otto im Februar 1844 mit dem Beitrag *„Über das erwachende Interesse der Frauen an der Politik“* weiter, in dem sie zu dem Schluss kommt: *„Die politische Poesie hat die deutschen Frauen aufgeweckt.“* Sie ging zugleich auf Erfahrungen ein, die sie bei Sitzungen der Zweiten Kammer im sächsischen Landtag auf der „Damengalerie“ (Damengalerie) sammelte. Trotz aller Begeisterung der Zuhörerinnen für die Reden „unserer Deputierten für das Wohl des Vaterlandes“ kam die junge Frau zu der Erkenntnis, *„ein größeres öffentliches Staatsleben würde die Frauen wohl gewaltsam mit sich fortreißen – aber wenn die Theilnahme keine künstlich getriebene Blüthe eines Ppropfreißes (Fortreißens), sondern eine natürlich entwickelte Frucht eines frei emporgewachsenen Bäumleins sein soll, so muß die Erziehung der Frauen eine andere sein, als sie jetzt ist, so muß mit der ersten, geistigen Bildung der Samen zur künftigen schönen Blume der Vaterlandsliebe ins Herz des Mädchens gestreut werden.“*

1847 am Johannistag beendete Robert Blum seine begeisternde Rede beim „volkstümlichen“ Schillerfest mit der letzten Strophe Louise Ottos Gedichtes „Gruß zum Johannistag. Schillerfest Gohlis bei Leipzig 1847“:

„Das kommende Geschlecht, das wird's erringen,
Was er und wir erblickten nur in Träumen!
Drum laßt die Kinder frohe Lieder singen, Drum laßt die
Jugend muthig überschäumen!
Was uns verheißen, muß Erfüllung werden,
Die Saat der Lieb' und Freiheit wird gedeihn.
Die Zukunft soll ein Himmel auf der Erden
Für Alle –, und die Hölle nicht mehr sein!“

Natürlich verfolgte Louise auch Blums Wirken in der Frankfurter Nationalversammlung mit äußerstem Interesse und hoffnungsvoller Zustimmung, ebenso seinen Aufbruch als deren Abgesandter zur Verteidigung der Revolution in Wien.

Nachdem am 14. November 1848 in Meissen die Nachricht von der Hinrichtung Robert Blums in der Wiener Brigittenau eintraf, vertraute sie ihrem Tagebuch an: *„Alles Andre ist Nichts – Robert Blum ist ermordet – – lange wollte ich's nicht glauben, streubte mich u. kämpfte dagegen. Nun muß ich's. Todt! Da ist gar nichts weiter zu sagen. – Wie Christus, Huß u. Egmont ist er für die Freiheit gestorben! u. er war mein Freund! Ich sag's mit Stolz – ich habe mehr mit ihm verloren als die Millionen, die jetzt um ihn jammern! Tage- und Nächtelang konnte ich kaum Andres denken – nur thun, was im Interesse der gemeinsamen Partei erforderlich war.“*

Louise Otto-Peters gab ihrem Schmerz, ihrer Trauer und Wut über die „Rachethat“ in drei Gedichten Ausdruck, die bald unter anderem im „Meißner Tageblatt“ und der „Barrikade“ veröffentlicht wurden. In allen ihren Darstellungen des Beginns der deutschen Frauenbewegung würdigte sie die Möglichkeiten, die Robert Blum ihr schon 1843/44 zur Veröffentlichung ihrer Gedanken über die Frauenemanzipation einräumte. Louise Otto-Peters nimmt 1893 in ihre letzte Gedichtsammlung „Mein Lebensgang. Gedichte aus fünf Jahrzehnten“ eines der nach der Ermordung Robert Blums entstandenen Gedichte auf: 

Text: Johanna Ludwig, Louise-Otto-Peters-Gesellschaft; online verfügbar:
<https://www.louiseottopeters-gesellschaft.de>



Grafik: AddF, Archiv der deutschen Frauenbewegung,
Forschungsinstitut & Dokumentationszentrum
Sign.: AddF-F1-00361

M2 Louise Otto-Peters und der Revolutionär Robert Blum: Eine innige, intellektuelle Freundschaft

Robert Blum, November 1848

„Ist's wahr? ist's möglich?“ klangs von Mund zu Munde
 „Wie konnte solche schlimme That geschehen?“
 So fragend Tausende betroffen stehen
 Als man von Wien vernahm die Schreckenskunde
 5 „Ach es ist wahr!“ tönt's jammernd in der Runde,
 Zum Opfer wurde Robert Blum ersehen,
 Als Märtyrer zum blutgen Tod zu gehen
 Dem Volke treu bis zu der letzten Stunde.
 Dem deutschen Volke, das ihm fest vertraute,
 10 Das ihn gewählt zu seinem Abgesandten
 Weil so wie er es keiner je verstanden.
 Und jedes Herz sein Hoffen auf ihn baute!
 Und Allen, die wie ich ihn ganz erkannten,
 Verstummt der Schmerz im dumpfen Jammerlaute.



Bild: Robert Blum, gezeichnet von August Hunger (1848), Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Aufgaben

1. Was für einen Charakter hat der Politiker Robert Blum? Notiere dir einige Adjektive, die zu ihm passen würden. Würde zum Beispiel „mutig“ passen? Oder „intelligent“? ...
2. Welche Szenen, Gedichte oder Ereignisse zwischen Louise Otto-Peters und Robert Blum könntest du dir gut in einem Film vorstellen? Stelle erste Gedanken dazu an, wie du die Beziehung der beiden in Reels, Filmen oder ähnlichem darstellen würdest.

Frauen = Zeitung.

Ein Organ für die höheren weiblichen Interessen.

Preis:
15 Sgr. vierteljährlich.

3. Jahrgang.

Begründet und fortgesetzt
von

Louise Otto.

Inserate:
1 Sgr. die Zeile.

1. Quartal.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Motto: Dem Reich der Freiheit werb' ich Bürgerinnen.

Nr. 1. & 2.

Mittwoch, den 5. Februar.

1851.

Programm.

Die „Frauen-Zeitung“ erscheint wieder!

Grafik: Scan der Frauen-Zeitung vom 5. Februar 1851.
Entnommen der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft.

M3 Louise Otto-Peters,

FRAUEN-ZEITUNG - ein Organ für die höheren weiblichen Interessen

Motto: Dem Reich der Freiheit werb' ich Bürgerinnen.

Die Geschichte aller Zeiten, und die heutige ganz besonders, lehrt: daß diejenigen auch vergessen werden, welche an sich selbst zu denken vergaßen!

Das schrieb ich im Mai des Jahres 1848 hinaus in die Welt, als ich zunächst meine Worte an die Männer richtete, die sich in Sachsen mit der Frage der Arbeit beschäftigten – ich mahnte sie damit an die armen Arbeiterinnen, indem ich für meine Schwestern das Wort ergriff, auf daß sie nicht vergessen wurden! [...]

Dieser selbe Erfahrungssatz ist es, welcher mich zur Herausgabe einer Frauen-Zeitung veranlaßt. Mitten in den großen Umwälzungen, in denen wir uns alle befinden, werden sich die Frauen vergessen sehen, wenn sie selbst an sich zu denken vergessen!

Wohlauf denn, meine Schwestern, vereinigt Euch mit mir, damit wir nicht zurückbleiben, wo alles um alles um uns und neben uns vorwärts drängt und kämpft. Wir wollen auch unser Teil fordern und verdienen an der großen Welt-Erlösung, welche der ganzen Menschheit, deren eine Hälfte wir sind, endlich werden muß.

Wir wollen unser Teil fordern:

das Recht, das Rein-Menschliche in uns in freier Entwicklung aller unserer Kräfte auszubilden, und das Recht der Mündigkeit und Selbständigkeit im Staat.

Wir wollen unser Teil verdienen:

Wir wollen unsere Kräfte aufbieten, das Werk der Welt-Erlösung zu fördern, zunächst dadurch, daß wir den großen Gedanken der Zukunft: Freiheit und Humanität (was im Grunde zwei gleichbedeutende Worte sind) auszubreiten suchen in allen Kreisen, welche uns zugänglich sind, in den weiteren des

größeren Lebens durch die Presse, in den engeren der Familie durch Beispiel, Belehrung und Erziehung.

Wir wollen unser Teil aber auch dadurch verdienen, daß wir nicht vereinzelt streben, nur jede für sich, sondern vielmehr jede für alle,

und daß wir vor allem derer zumeist uns annehmen, welche in Armut, Elend und Unwissenheit vergessen und vernachlässigt schmachten.

Wohlauf, meine Schwestern, helft mir zu diesem Werke!

Helft mir für die hier angedeuteten Ideen zunächst durch diese Zeitung [zu] wirken! – [...]

Ich berufe mich auf mein Leben, auf mein schriftstellerisches Wirken seit 1843 – wer etwas davon kennt, wird wissen, daß ich nicht zu den sogenannten 'Emanzipierten' gehöre, zu denen, welche das Wort 'Frauen-Emanzipation' in Mißkredit gebracht haben, indem sie das Weib zur Karikatur des Mannes herabwürdigten. Für diejenigen, die noch nichts von mir wissen, möge einstweilen die Versicherung genügen, daß ich eben durch die Tendenz dieser Zeitung dem Irrtum entgegenzuarbeiten hoffe, welcher oft gerade die begabtesten Frauen veranlaßte, ihr Streben nach geistiger Freiheit in der Zügellosigkeit der Leidenschaften zu befriedigen. – [...]

So fordere ich denn hiermit alle gleichgesinnten Schriftstellerinnen und Schriftsteller, welche für die Rechte der Frauen in die Schranken treten, auf, mich bei diesem Unternehmen durch Beiträge zu unterstützen.

Ich bitte auch diejenigen meiner Schwestern, die nicht Schriftstellerinnen sind, um Mitteilungen, zunächst die Bedrückten, die armen Arbeiterinnen, auch wenn sie sich nicht geschickt zum stilisierten Schreiben fühlen; ich werde ihre einfachen Äußerungen gern, wenn nötig, verdolmetschen – aber es liegt mir daran, daß gerade ihre Angelegenheiten vor die Öffentlichkeit kommen, so kann ihnen am ersten geholfen werden. [...]

Louise Otto

Quelle: FRAUEN-ZEITUNG,

1. Jg. 1849, Großenhain/Sachsen, Nr. 1 (Sonnabend, den 21. April 1849). Abgedruckt in Margrit Twellmann, *Die Deutsche Frauenbewegung im Spiegel repräsentativer Frauenzeitschriften. Ihre Anfänge und erste Entwicklung. Quellen, 1843-1889. Meisenheim am Glan: A. Hain, 1972, S. 34-35.*

Aufgaben

1. Mache dir Notizen zu den folgenden Fragen: Für was setzt sich Louise Otto-Peters ein? Was für ein Weltbild vertrat sie? **Beachte:** Beziehe dich für die Beantwortung der Fragen auf konkrete Textstellen.
2. Welche Textstellen würdest du in einem Video verwenden? Mache dir Gedanken dazu, wie ein Ausschnitt aus einer Zeitung darstellerisch bzw. filmisch aufbereitet werden könnte.



Grafik: AddF, Archiv der deutschen Frauenbewegung,
Forschungsinstitut & Dokumentationszentrum
Sign.: AddF-F1-00361

M4 Louise Otto-Peters (1819-1895): Epilog der Lieder eines deutschen Mädchens

1 Hab' manches Lied in dunkler Nacht gesungen,
2 Wenn heiße Glut durchlodert mein Gehirn,
3 Bis meiner Harfe Saiten schrill zersprungen
4 Und kalte Tropfen näßten meine Stirn,
5 Indes die Wangen wie im Fieber brannten
6 Und alle Pulse zuckend sich bewegt,
7 Wenn alle Lichter, alle Sterne schwanden,
8 Die sonst der Himmel für die Menschheit trägt.
9 Wenn alles sich in tiefes Dunkel hüllte,
10 Das eig'ne Leben und das Weltgeschick' –
11 Dann schrie ich auf im Weh, das mich erfüllte,
12 Und von dem Schreie blieb ein Lied zurück,
13 Ein Lied, das trotzig bald mit lautem Toben
14 Wie Nachtgevägel Unheil kündend lärmte.
15 Bald wie ein nächt'ger Falter, schwarz durchwoben
16 Um einen Funken todtesmutig schwärmte.
17 Um einen Funken jener Hoffungssterne,
18 Die oft verbleichen in der nächt'gen Ferne.

19 Hab' manches Lied am hellen Tag gesungen
20 Bei lauter Sonnengold und Morgenrot,
21 Hab' mich zum Himmel jubelnd aufgeschwungen,
22 Der blau und lächelnd frohen Gruß mir bot.
23 Hab' unverzagt, wenn Wolken auch gewettert
24 In gläubig frommer, heilger Zuversicht,
25 So wie die Lerchen keck hervorgeschmettert
26 Ein stolzes Lied, ein fröhliches Gedicht;
27 Und sah ich Blitze auch herniedergleiten
28 Zerstörend was die Freiheit aufgebaut,
29 Sah ich die Not, das Irrsal dieser Zeiten,
30 Ein Anblick wohl, vor dem es jeden graut!
31 Ich fühlte Kraft mit einer Welt zu streiten
32 Und meinen Glauben – ich bekannt ihn laut:
33 Die Freiheit kennt kein Enden, kein Vergeh'n,
34 Es muß ein Tag mit ros'gem Lichte kommen,
35 Da wird der Stein von ihrem Grab genommen,
36 Da wird sie schön und glorreich auferstehn. [...]

37 So ist mein Los, so ist mein Lied erkoren,
38 Wie Osterglocken klingt es durch mein Leben,
39 Beim Frühlingsanfang ward ich ja geboren,
40 s' war Ostern, als dem Dasein ich gegeben.
41 Drum laß ich nimmer mir die Hoffnung rauben
42 Und halte fest im Lieben und im Glauben,
43 Die Freiheit kennt kein Sterben, kein Vergehn:
44 Es muß ein Tag in lichter Klarheit kommen,
45 Da wird der Stein von ihrem Grab genommen,
46 Da wird sie schön und glorreich auferstehn.
47 Und diesen Glauben allem Volk zu künden
48 Will ich als Boten diese Lieder senden. [...]

49 So wirds geschehn. – Es wird ein Tag erscheinen
50 Wo alle Völker frei und stolz sich heben,
51 Zu gleichem Ruf, zu gleichem Thun sich einen:
52 Sei jedem Volk sein heilig Recht gegeben,
53 Das Recht der Sprache und der heimschen Sitten
54 Wie sie die Weltgeschichte jedem lehrt,
55 Nichts Fremdes sei im Vaterland gelitten
56 Doch auch kein Thun, das nicht die Menschheit ehrt.
57 Ein heilig Erbtheil von Natur empfangen
58 Sei jeglichem die eigne Nation:
59 Wohl mögen herrlich ihre Säulen prangen!
60 Doch hat die Menschheit einen höhern Thron
61 Vor diesen Thron solln sich die Völker neigen
62 Als Brüder, Schwestern sich die Hände reichen.
63 Das ist der Menschheit neu errungnes Eden,
64 Das Reich des Herrn, um das wir täglich beten.

65 Ich weiß' nicht werd ich diesen Tag erleben,
66 Wo zu der Liebe kehrt sich jeder Sinn,
67 Wo sich ihr Reich alleinig wird erheben,
68 Doch fühl ich mich als dessen Bürgerin.
69 Dem Reich der Liebe will ich Bürger werben,
70 Als Priesterin ihm leben und ihm sterben! →



Grafik: AddF, Archiv der deutschen Frauenbewegung,
Forschungsinstitut & Dokumentationszentrum

Aufgaben

1. Sprich mit deinem Nachbarn bzw. deiner Nachbarin: **Welche Textstelle aus den „Lieder eines deutschen Mädchens“ von Louise Otto-Peters hat dich besonders berührt? Weshalb?**
2. Worum geht es in Louise Otto-Peters Lied? **Verfasse zu jeder Strophe eine Überschrift.** Versuche dann **in deinen eigenen Worten** zu beschreiben, worüber die Ich-Erzählerin singt. Welche Rolle schreibt sie sich zu? **Tipp:** Baue in diese Beschreibung unbedingt folgende Verse ein: 33 *Die Freiheit kennt kein Enden, kein Vergeh'n*, 34 *Es muß ein Tag mit ros'gem Lichte kommen*, 35 *Da wird der Stein von ihrem Grab genommen*, 36 *Da wird sie schön und glorreich auferstehn.*
3. In den Versen 9-12 schreibt Louise Otto-Peters: 9 Wenn alles sich in tiefes Dunkel hüllte, 10 Das eig'ne Leben und das Weltgeschick' – 11 Dann schrie ich auf im Weh, das mich erfüllte, 12 Und von dem Schreie blieb ein Lied zurück, – **Angenommen**, du wärest in der selben Situation wie Louise Otto-Peters, worum würde es in deinem Lied im Hier und Jetzt gehen? Verfasse drei Strophen zu mindestens vier Versen hierzu. **Übrigens:** Es muss kein historisches Lied sein, du kannst auch einen Rap mit *Hook* (sich wiederholender Vers) oder einen Songtext schreiben, wie du ihn von deinen Lieblingsliedern kennst.

www.demokratiefrauen.de

